Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 1 (1907)

Heft: 19

Artikel: Jakob Zurlinden : gewesener Vorsteher der Taubstummenanstalt in Wabern [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923621

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jakob Zurlinden

gewesener Vorsteher der Taubstummenanstalt in Wabern. (Fortsetzung.)

Öfters hatte er auch vor den Schranken des Gerichts zu erscheinen, um bei irgend einer Sache mit Taubstummen als Dolmetscher zu dienen. Er war in dieser Beziehung von der Behörde hoch geschätzt.

Ein glücklicheres, wenn auch trübsalreiches Familienleben als das unseres Freundes kann man sich kaum denken. Von Anfang an war ihm seine Gattin in jeder Beziehung eine treue Gehilfin, des Hauses Sonnenschein. Fünf Kinder ließ der Herr vor ihren Augen zur Volljährigkeit heranwachsen, von denen vier den geliebten Vater überleben. Ein inniges, durch den stillen Arbeitsgeist, besonders auch durch gewissenhaften regelmäßigen Briefwechsel und das Gebet der Eltern hervorgerufenes Liebesband knüpfte die Geschwister untereinander und mit den Eltern zusammen.

Aber auch in „Hephata" kam der Abend heran. Dem gegen die 70 rückenden Hausvater wurde der mühsame Unterricht mit den Schwachbegabten oft sehr beschwerlich, die Hausmutter mußte sich einer schweren Operation unterziehen. Trotz der Mithilfe der jüngsten Tochter gab der Herr deutliche Winke zum Ablegen der großen Last, zunächst zum Reduzieren*, dann zum Liquidieren** der Anstalt.

Im Oktober 1896 nahm Z. mit Frau und Tochter Abschied von der ihnen so lieb gewordenen Stätte und bezog eine Wohnung in der Stadt.

„Um den Abend wird es licht sein". Dies Wort hatte die Tochter in kalligraphischer Ausführung ihren Eltern zum Gedenktag ihrer Hochzeit geschenkt. So wurde es bei Vater Z. Allerdings kein großes Kapital, keine Renten, keine Pensionen standen den lieben, im Dienste des Herrn ergrauten Hauseltern zu Gebote; aber der fröhliche, kindliche Glaube an die Hilfe des Herrn, der sie noch nie hatte Mangel leiden lassen, war es, mit dem auch jetzt fröhlich in die Zukunft geschaut wurde. Unser Freund suchte durch Privatstunden, besonders durch Unterricht an Stotternde 2c, sich zu beschäftigen; und die Brünnlein einer regelrechten, gesegneten Arbeit, die ihm ein großes Bedürfnis war, trockneten nie aus.

Fröhlich traf man unsern Freund fast immer. Mit heiteren Scherzen, mit passenden Erzählungen und Erlebnissen wußte er die Unterhaltung so zu würzen, daß man gerne stundenlang bei ihm verweilte. Z. las wohl die Tagesblätter, aber viel lieber noch seine alten, gediegenen Bücher. Er verfügte nach Herrnhuter Art über eine Menge herrlicher Lieder, die er oft zitierte. Die religiösen Bewegungen Berns verfolgte er mit lebendigstem Interesse. Der warme Zinzendorf'sche Brüdersinn war und blieb der Grundcharakter seiner religiösen Anschauungen. Man spürte ihm das Mannesalter

* reduzieren = verkleinern, vermindern, beschränken.

** liquidieren = aufgeben.

in Christo an. Auch jetzt in der stillen Zurückgezogenheit vergaß er seiner Taubstummen nicht und sie ebensowenig seiner. Herz und Haus und Tisch standen ihnen im „Sulgenhof“ immer offen. Es war im Jahre 1868 gewesen, daß Herr Taubstummendirektor Jenke aus Dresden die Anstalt (Umzug der Anstalt nach Wabern im Jahre 1874) besuchte, wo damals Z. Hausvater war. Der Mann sah in die Arbeit und Sorge Z. hinein und überreichte ihm beim Abschied ein Fünffrankenstück mit dem Hinweis auf Jes. 60, 22: „Aus dem Kleinsten sollen tausend werden.“ „Im Glauben“, so schrieb Z. auf das erste Blatt des ersten Kassabuches dieser „Tausendtalerkasse“, wie er sie nannte, „im Glauben an den Herrn Jesum, der sich zuerst über die Taubstummen erbarmet hat, der da will, daß allen Menschen geholfen werde, also auch will, daß unsere taubstummen Kinder zeitlich und ewig gerettet werden, habe ich dieses Samenkorn in die Wechselbank gelegt, um damit tausend andere zu gewinnen. Er, der auch dieses schwache Werk angefangen hat, wird es vollführen nach seinem Wohlgefallen. Es soll daher diese Kasse eine Not-, Hilfs- und Liebeskasse sein und den betreffenden Zöglingen zu irgend einem ehrlichen Broterwerb verhelfen. August 1868.“ Teils um dieser Kasse Freunde und Gönner zu gewinnen, teils auch, um die immer mehr anschwellende Korrespondenz besser bewältigen zu können, schrieb Z. etliche Jahre den „Taubstummenfreund“.

Und wie hat Gott den Glauben dieses Mannes mit Segen gekrönt. Etwa 14 Tage vor seinem Heimgange beschickte er einen vertrauten Freund zu sich und übergab ihm gleichfalls als Vermächtnis die von ihm entworfenen Statuten, die Kassabücher und die Wertschriften dieser Tausendtalerkasse. Die Kassabücher weisen im Laufe der Jahre eine Ausgabe an Unterstützungsgeldern von etwa 1000 Fr. auf, die Wertschriften ein Guthaben von 7000 Fr. Nach seiner mündlichen Mitteilung dachte Z. sich die vorhandene Summe als Grundstock zu einem Taubstummenheim, in dem die ausgetretenen Taubstummen in allen häuslichen, besonders in den Handarbeiten berufstüchtig gemacht werden oder bei Stellenlosigkeit, zunehmendem Alter und dergleichen eine Zufluchtsstätte finden sollten. Bis zum Zustandekommen dieses Heimes sollen die Zinsen dieses Kapitals zur Unterstützung armer taubstummer Mädchen verwendet werden. So hat die Liebe, die nichts hat und doch alles hat, gegeben. Möge sie Nachahmung finden!

Langsam fing der Herr an, unsern Freund von allem Zeitlichen abzulösen. All seine lieben Gewohnheiten: studieren, rauchen, spazieren verleideten ihm allmählich. Deutlich erkannte er in diesem Verschwinden aller Lust an äußern Dingen den Heimruf seines Meisters. Noch einmal versammelte er alle seine lieben ehemaligen Zöglinge um sich und hielt ihnen eine Andacht — wenige Wochen vor seinem Heimgange — über „den silbernen Strick“ (Lebensfaden) der nun zerrissen ist; Pred. 12, 5—8.

(Schluß folgt.)